Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 59. **Mittwoch, den 26. Juli 1933.** **82. Jahrgang.**

Die Schlacht der Arbeit.

Das Wort wurde in Deutschland geprägt, geschlagen wird die Schlacht in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Der Feldherr ist der Präsident Roosevelt, sein Generalstabschef, der Chef der Aufbaubehörde, General Johnson, die Stabsoffiziere sind: Professor Moley, Professor Pugwill, Professor Frankfurter (keine „nordische Rasse!") Professor Irving Fischer, der Finanz-Diplomat Robbins u. a. Männer, die kaum über die 45 Jahre hinaus sind, bilden jetzt den Kreis um die Panne der amerikanischen Wirtschaftsmaschine zu reparieren. Man sagt von ihnen, daß sie sehr gebildet sind und sich auch in Amt und Würden noch ihre Fortbildung angedeihen lassen (bei uns herrscht vielfach die Vorstellung, daß der Akademiker, wenn er seine Examinas hinter sich hat nur noch eine Forderung ans Leben hat: gut bezahlt zu werden.) jedenfalls müssen es auch Männer von ungeheurem Verantwortungsbewußtsein, von Mitleid und Liebe zum verelendeten Volke durchdrungen, die solches gigantische Werk in Angriff nehmen. Der Amerikaner von der Straße stürmt jeden Morgen die Zeitungsstände hungrig nach Nachrichten vom Kriegsschauplatz und der General Johnson geizt damit auch nicht. Um das folgende zu begreifen, liebe Leser, dürfen wir nicht vergessen, daß wir nicht in Polnisch-Oberschlesien oder Deutschland sondern in Amerika sind. Der Präsident Roosevelt hat eine Zwangsverordnung „Blankett Code" erlassen, die **verkürzte Arbeitszeit und eine Erhöhung der Grundlöhne in allen Industrien** festsetzt. Jawohl! Meine Herren, in den Konzernbüros der ostschlesischen Industrie: eine **Erhöhung der Grundlöhne!!!** Warum wohl eine Erhöhung der Löhne? Nun einfach darum, weil die Arbeiter, Angestellten, Beamten, ja fast die ganze Masse Volk kein Geld mehr in der Tasche hat, um Waren zu kaufen, weil die Konsumfähigkeit der Bevölkerung fast vollständig zusammengeschrumpft ist — ein Grundübel der Wirtschaftskrise. Die Ursachen des Kurssturzes auf den amerikanischen Waren- und Aktienmärkten — die man bei uns in den Zeitungen in großer Aufmachung bringt, um zu beweisen, daß es auch in Amerika nicht gehen wird, wenn gleich schon sie nichts anderes sind als gelegentliche Defekte und Pannen bei einer reparierten Maschine sind und es darauf ankommt, den begangenen Fehler rechtzeitig zu finden — sind einmal als **Reaktion auf die vergangene Hausse** anzusehen. Eine zweite Ursache ist wirtschaftspolitischer Art: Roosevelts Politik geht dahin, **Preissteigerungen nur im Einklang mit der zuvor erfolgten Kaufkraft-Erweiterung** (also Lohnerhöhungen) **zu gestatten.** General Johnson drängt immer wieder auf Lohnerhöhung, Arbeitsstreckung und zusätzliche Beschäftigung Arbeitsloser. Er erklärt, daß die amerikanische Wirtschaft in einem Monat oder in zweien einer schweren Krise unterliegen wird, wenn es nicht gelingt, die beiden Punkte des Rooseveltschen Programmes in Uebereinstimmung zu bringen.

Solche Offenheiten sind sympatisch. Sie berühren anders als die Veröffentlichung des deutschen Industriellen Dr. Fritz Thyssen, der in seiner Eigenschaft als Mitglied des preußischen Staatsrates dem deutschen Unternehmertum zu verstehen gibt, daß, nachdem die bisherigen Arbeiten der Wirtschaftsverbände am berufsständischen Aufbau als zersplittert eingestellt wurden, nun viele die Zeit für gekommen halten, die Neubelebung des Außenseiterwesens, (also derjenigen Unternehmer, die billiger verkaufen wollen, als es das Konzernbüro wünscht) des wilden Konkurrenzkampfes, wieder aufleben zu lassen. Also, Herr Dr. Fritz Thyssen wird jetzt als preußischer Staatsrat sehr streng darauf halten, daß die Preise innegehalten werden. Außenseiter werden nicht geduldet. Nicht geduldet, das wird befohlen! Nur das Geld in die Taschen der Käufer kann nun auch ein Dr. Fritz Thyssen nicht hineinbefehlen. Die Käufer haben einfach zu zahlen oder es gibt nichts.

Die Amerikaner sind nun einmal andere Leute. Das schöne deutsche Sprichwort: „Wo nichts ist, da hat auch der Kaiser das Recht verloren," verstehen sie besser zu variieren, als man es in seiner deutschen Heimat kann. Andere Leute sind die Amerikaner schon, auch wenn man sich das Gegenstück ihres wirtschaftlichen Generalstabes, den „Generalrat der Wirtschaft" im „dritten Reich" ansieht. Die Herren Thyssen, Vögler, Reinhardt, Siemens, Bosch und nicht zu vergessen Krupp von Bohlen-Halbach, der deutsche „**Gehirn-Trust.**" Jene Herren, die immer noch die Volkswirtschaft des Deutschen Reiches mit einer Aktiengesellschaft verwechseln, die um Subventionen bettelt, die Löhne senken, Arbeiter und Angestellte entlassen, die den Anbau von Brot und Kartoffeln empfehlen: der Fleischkonsum wird etwas (?) eingeschränkt werden müssen, „man wird wieder geflickte Schuhe und Hosen tragen, ohne falsche Scham! (Herr Thyssen in geflickten Hosen!) die Le-

Die fröhliche Wissenschaft.

„Der größte Nachteil der jetzt so verherrlichten Volksheere besteht in der Vergeudung von Menschen der höchsten Civilisation; nur durch die Gunst aller Verhältnisse gibt es deren überhaupt, — wie sparsam und ängstlich man mit ihnen umgehen, da es großer Zeiträume bedarf, um die zufälligen Bedingungen zur Erzeugung so zart organisierter Gehirne zu schaffen! Aber wie die Griechen in Griechenblut wüteten, so die Europäer jezt in Europäerblut: und zwar werden relativ am meisten immer die Höchstgebildeten zum Opfer gebracht, die welche eine reichliche und gute Nachkommenschaft verbürgen: solche nämlich stehen im Kampfe voraus, als Befehlende, und setzen sich überdies, ihres höheren Ehrgeizes wegen, den Gefahren am meisten aus. — Der grobe Römerpatriotismus ist jetzt, wo ganz andere und höhere Aufgaben gestellt sind als patria und honor, entweder etwas Unehrliches oder ein Zeichen der Zurückgebliebenheit."

Politische Uebersicht.

Eine irrige Meinung.

Berlin. Unter der Ueberschrift „Amerikas Schwenkung" stellt die „Voss. Ztg." Betrachtungen über die amerikanischen Beweggründe auf europäische Wünsche und Bedürfnisse keine Rücksicht mehr zu nehmen, an. Das Blatt meint, die Abkehr von den europäischen Wirtschaftszielen bedeute offenbar die **Abkehr von Europa** überhaupt. Das Interesse am alten Kontinent sinkt und neue Ziele werden gesteckt. So weit die „Voss. Ztg.". Zutreffender wird wohl die vom Präsidenten Hoover vertretende und vom Staatssekretär Hull in London verlesene Meinung sein, daß die Bestrebungen der Goldwährungsländer die Stabilisierung der Währungen in den Mittelpunkt zu stellen, einen „**eigenartigen Mangel an Urteilsfähigkeit**" beweise und daß „**ein gesundes System der inneren Wirtschaft im Wohlbefinden einer Nation ein größerer Faktor ist, als der Preis seiner Währung**".

Sorgenfreier Lebensabend.

Osnabrück. Bei einer Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront sprach der Leiter des Verbandes der öffentlichen Betriebe Deutschlands, Kürner. Er führte u. a. aus: Die Aufgabe der Arbeitsfront sei es, nach außen einen mächtigen, nach innen einen sozialen Staat zu schaffen, doch müsse die Arbeitsfront nicht nur politisch kräftig, sondern vor allem finanziell kräftig werden. Es sollen in kürzester Zeit nicht nur die Beamten Pensionen beziehen, sondern die Mittel der deutschen Arbeitsfront sollen dazu dienen, **jedem deutschen Arbeiter im Alter einen sorgenfreien Lebensabend zu verschaffen.**

Aus dem Reichswirtschaftsministerium.

Berlin. Reichswirtschaftsminister Schmitt hat eine Verfügung an die Presse ergehen lassen, in der es u. a. heißt: „**Es dürfen künftig keinerlei Nachrichten über die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung mehr zum Abdruck gebracht werden,** die nicht ausdrücklich vom Reichswirtschaftsminister genehmigt sind. Das gilt **auch für die Nachrichten die vom Propagandaministerium** (Dr. Goebbels) **amtlich herausgegeben werden.**"

Die Wirtschaftsreaktion.

Berlin. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Im Interesse der Beruhigung der Wirtschaft ist es erforderlich, darauf hinzuweisen, daß die Reichsleitung der NSDAP wünscht, **daß ihre Amtswalter Aufsichtsratmandate grundsätzlich nicht annehmen.** Nur in besonderen Fällen sollen zur Wahrung volkswirtschaftlicher Belange (?) Ausnahmen gemacht werden. (Bei dieser Meldung ist darauf zu achten, daß sie aus dem Reichswirtschaftsministerium nicht von der Reichsleitung der NSDAP kommen. D. Red.)

„Die ich rief, die Geister, werd' ich nicht mehr los."

Berlin. Ein außerordentlicher Ministerrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Göring hat eine Reihe von Maßnahmen beschlossen. Der Reichsregierung wurde ein Gesetzentwurf zur beschleunigten Verabschiedung empfohlen, in dem die **Todesstrafe**, ausgesprochen durch **Sondergerichte**, verhängt wird bei Ueberfällen, ferner auch in solchen Fällen, wo in Zukunft **das Ansehen und der Bestand des Staates angetastet** wird durch Verbreitung der sogenannten **Greuelpropaganda.** Denn dieses hat dazu beigetragen, den neuen Staat zu unterwühlen und vor allen Dingen Verhältnisse zu schaffen, die unter Umständen durch **unwahre Berichterstattung** zu schweren Rückschlägen für Deutschland führen können.

benshaltung muß zurückgeschraubt werden." Und dazu muß des Reiches Propagandaminister den Theaterdonner machen und der Kanzler des Reiches meint, „daß, wenn die Zeit der Not kommt, wir uns auf die Beständigkeit und Dauerhaftigkeit des Volkes werden verlassen können." — — — Glückliches Amerika!

Kampf gegen Hunger und Kälte.

Berlin. Reichswalter Hilgenfeldt erklärte auf einem Amtswalter-Appell, daß für den kommenden Winter von der Regierung ein **riesiges Hilfswerk der Winterhilfe** geplant sei. Das ganze Volk werde in den Kampf gegen Hunger und Kälte eingespannt.

Abnahme des Auslands-Geschäfts.

Berlin. Die Vereinigung Deutscher Maschinenbau-Anstalten berichtet für den Monat Juni: Die Lage der deutschen Maschinen-Industrie ist zu Beginn des zweiten Halbjahres 1933 erheblich schlechter als zu Beginn des ersten Halbjahres. Der Auftragseingang war von Jahresanfang bis Ende Juni **um 13 Prozent geringer** als der Auftragseingang im vorangegangenen Halbjahre. Diese unveränderte Fortsetzung der Abwärtsbewegung ist darauf zurückzuführen, daß **das Auslandsgeschäft in sehr bedauerlicher Weise abgenommen hat.** Der Rückgang im Export überwiegt die zu verzeichnende Belebung des Inlands-Absatzes. Der Absatz im Juni war nicht lebhafter als im Mai.

Der deutsche Teilnehmer bei der Beerdigung.

Berlin. Reichswirtschaftsminister Schmitt hat sich am Sonntag nach London begeben, um bei den **Schlußarbeiten der Londoner Weltwirtschaftskonferenz** anwesend zu sein.

Maschinenstürmer.

Weimar. Die „Thüringische Staatszeitung" berichtet aus Neuhaus-Igelshieb i. Thür., daß dort drei Glaswarenfabriken entgegen den bekannten für den Betrieb automatischer Glasbearbeitungsmaschinen kürzlich vom Thüringischen Staatskommissar erlassenen einschränkenden Bestimmungen **ihre Maschinen über einen vollen Tag ununterbrochen laufen ließen.** Sie mußten sich bereiterklären, **eine Buße von je 1000 Mark** zur Linderung der Not im Gebiet der Glasindustrie zu zahlen. Außerdem wurde die Stillegung ihrer Maschinen bis Ende September angeordnet.

Der Oberste aller Apotheker.

Berlin. Der Reichskommissar des Innenministers Dr. Hörmann teilt mit, daß die der „Arbeitsgemeinschaft der Heilmittelindustrie" vorbehalten gewesenen Aufgaben nunmehr von dem „Nationalverband der Deutschen Heilmittelindustrie E. V." übernommen wurden. Den geschäftsführenden Vorstand des Nationalverbandes bilden **Gregor Strasser**, Dr. Heyl und Hermann Zech.

Der alte Antipode.

Berlin. Das geheime Staatspolizeiamt hat die Tageszeitung **„Luderdorffs Volkswarte"** bis zum 22. Oktober 1933 einschließlich **verboten.**

? ! ?

Berlin. Das Deutsche Modeamt teilt mit: „Frau Magda Goebbels, Ehrenvorsitzende des Deutschen Modeamtes und die beiden Vorsitzenden Dr. Oelenheinz, Mannheim und Professor von Weeck, bitten davon Kenntnis zu nehmen, daß sie ihre Aemter im Deutschen Modeamt gemeinschaftlich niedergelegt haben.

„Ein Glühwurm fand sein Weibchen nicht, das — —"

Bayreuth. Die Bayreuther Festspiele 1933 wurden mit einer Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" eröffnet. Die Atmosphäre in Bayreuth gewann diesmal einen besonderen Charakter, durch die Anwesenheit des Reichskanzlers Adolf Hitler und anderer Mitglieder der Regierung.

Aufstand der Junker?

Paris. Der „Matin" berichtet seinen Lesern, daß der ostpreußische Großgrundbesitz dem Reichspräsidenten von Hindenburg ultimativ mit dem Abfall vom Reiche gedroht haben soll, wenn das nationalsozialistische Agrarprogramm und die Siedlung in Ostpreußen durchgeführt werden.

Der „Gehirn-Trust" arbeitet.

Washington. Präsident Roosevelt hat angeordnet, daß die New Yorker Börse wegen „Arbeitsüberlastung" — Spekulation und Baissestimmung — bis auf weiteres nur von 12 bis 15 Uhr geöffnet bleibt.

Das K. und K.-Fiskalwappen feiert Auferstehung.

Wien. Wie die Linzer „Tagespost" meldet, steht eine Aenderung des jetzigen österreichischen Bundeswappens bevor. Anstelle der Symbole Hammer und Sichel soll ein **Doppeladler** kommen mit einem in den österreichischen Farben rot-weiß-rot gehaltenen Brustschild. An Stelle der früheren Herrscherkrone würden die Adlerköpfe **vielleicht die Bürgerkrone** tragen. (Grüaß Ehn'a Gott! D. Red.)

Licht des Ostens.

London. Der Handelsminister Englands Runciman hat gelegentlich einer Zusammenkunft der Reklamevereinigung eine philosophische Vorlesung gehalten, um seinen Landsleuten die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland schmackhaft zu machen. Ohne Moral und Philosophie tuen es bekanntlich die Engländer nicht, wenn sie ein nüchternes Geschäft meinen. „Er habe stets gefühlt, daß **die Wiedererholung der Welt von Osten her** kommen werde. **Die Sonne gehe stets im Osten auf** und es könne sein, daß von dort das erste Zeichen der Wiedererholung komme. England sei bereit." Nun sind die Kombinationsmacher am Werk. Auch Deutschland wird genannt — was aber kaum wahrscheinlich ist. Denkt man daran, daß England ein Land ist, das das Problem der Arbeitslosigkeit zu lösen hat und Rußland das Land ohne Arbeitslosen ist, so ist den Kombinationen aller Spielraum gelassen.

Auch in Polen Bevölkerungsrückgang.

Warschau. Neue Veröffentlichungen des staatlichen Hauptamtes für Statistik ergeben einen erheblichen Rückgang des Bevölkerungszuwachses im polnischen Staatsgebiet. Während die Zahl der Eheschließungen 1930 in Polen noch rund 300000 betrug, sank sie 1932 auf 270000. Die Zahl der Geburten, die 1930 1015000 betrug, ist 1932 auf 932000 zurückgegangen. Der Rückgang war also für das ganze Jahr auf 83 000 zu beziffern. Allein für die ersten drei Monate 1933 ist aber ein neuer Rückgang der Geburtsziffern um 34000 gegenüber dem Vorjahr festzustellen. Der prozentuale Bevölkerungszuwachs Polens, der 1925 1.8 auf 100 Einwohner betrug, ist für den Anfang des laufenden Jahres auf 1.0 gesunken. Für die Hauptstadt Warschau ist sogar zum ersten Mal ein absoluter Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen.

Kulturautonomie in Jugoslavien.

Belgrad. Auf dem Landeskongreß der jugoslavischen Regierungspartei wurden auch **neue**

Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(70. Fortsetzung.)

So erfuhr Herward Malten, daß Brigitta den Schmuck an sich genommen hatte und damit ins Ausland geflohen war, um sich wieder ihrer Kunst zu widmen.

Er hörte auch, daß sich Hansdieter Borchardt nach England begeben und von dort seinem Rechtsanwalt berichtet hatte, daß er sich mit einer reichen Engländerin verloben werde.

Stillschweigend hatte Rosi eines Tages auch den Brief Brigittas, den diese aus Paris an ihre Eltern geschrieben hatte, unter die Post gelegt, und als Rosi am andern Tag mit Frau Monika Hillebrandt den Kranken besuchte, da hielt er ihre Hände fest, suchte ihre Augen und flüsterte:

„Ich sehe den Weg zum Glück vor mir! — Du hast ihn mir gezeigt, Rosi — dir danke ich dafür!"

Aber Rosi entzog ihm hastig ihre Hände und eilte Frau Hillebrandt nach, die unter einem Vorwand das Zimmer verlassen wollte.

Verwundert schüttelte die alte Frau den Kopf, als sich Rosi an ihren Arm hing. Sie schaute besorgt in das Gesicht des jungen Mädchens und fragte mit leiser Stimme:

„Warum bleibst du nicht bei ihm, Rosi? Ich glaube, Herward Malten hat dir manches zu sagen, was nicht für fremde Ohren bestimmt ist, deshalb wollte ich euch allein lassen —"

„Ich will nicht mit ihm allein bleiben!"

„Fürchtest du dich davor?"

„Ja —"

„Aber seine Augen sprechen eine deutliche Sprache, Rosi."

„Und doch will ich sie nicht hören, denn er ist der Mann meiner Schwester —"

„Die ihn betrogen und verlassen hat!"

„Aber sie könnte eines Tages zurückkehren, ihre Schuld bereuen und darauf bestehen, daß Herward sie wieder in sein Haus aufnimmt, da die Kirche niemals das Band lösen wird, das die beiden Gatten verbindet —"

„Glaubst du, daß Malten ihr verzeihen wird, wenn sie wirklich den Mut fände, zurückzukehren?"

Rosi zog müde die Schultern hoch.

So vergingen Wochen, in denen sich Herward Malten so sehr erholte, daß man bereits von seiner Heimkehr sprach.

Aber eines Tages erschien der alte Rodeck erregt in dem Arbeitszimmer Herward Maltens, in dem jetzt Tag für Tag Rosi Helling saß und so unermüdlich arbeitete, daß sie alle törichten Gedanken und Wünsche erstickte.

Sie sah immer nur ein Ziel vor Augen — das eine, das ihr die Kraft gegeben hatte, in diesen schweren Stunden an diesem Platz auszuhalten. Sie wollte gutmachen, was ihre Schwester Brigitta verschuldet hatte —.

Und dieses Ziel erreichte sie auch, denn es ging aufwärts mit der Firma Malten, seitdem Frau Monika Hillebrandt geholfen hatte.

Wieder, wie alle Tage bisher, saß Rosi über die Bücher gebeugt und zuckte zusammen, als die Stimme des alten Rodeck an ihr Ohr schlug.

„Das Unglück hält Herrn Malten immer noch fest! Es will ihn nicht verlassen — es heftet sich an seine Sohlen —"

Jäh blickte Rosi auf und starrte den alten Rodeck an.

Dabei murmelte sie:

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Rodeck. Was sollen Ihre Worte bedeuten?"

„Herr Malten wird in der nächsten Woche noch nicht heimkehren."

Rosi erblaßte und wiederholte mit zitternder Stimme: „Nicht heimkehren?"

Hastig sprang sie auf und trat ganz nahe zu dem alten Herrn. Ihre Finger umklammerten seinen Arm. Ihre Augen starrten in sein Gesicht, suchten hinter seiner Stirne zu lesen und wie gehetzt stieß sie hervor:

„Ist ein Rückfall eingetreten! — Hat er wieder Fieber bekommen?"

Müde wehrte der alte Rodeck ab.

„Er ist gesund. Aber man hat ihn gestern abend durch die Polizei aus der Klinik abholen lassen und nach der Festung Wesel überführt, wo er wegen des Duells sechs Wochen Haft abbüßen muß!"

Rosi taumelte ein Paar Schritte rückwärts und fiel in einen Stuhl nieder.

„Sechs Wochen Festungshaft!"

Sie konnte das Entsetzliche noch nicht fassen. Herward fort! Nicht einmal Abschied hatte sie nehmen können!

Und wie aus weiter Ferne hörte sie die Stimme des alten Rodeck, der ihr zuflüsterte:

„Die Haft wird nicht schwer zu ertragen sein, Fräulein Rosi, denn schließlich ist sie ja nur eine Formsache, um dem Gesetz Genüge zu tun — aber daß Herr Malten noch sechs Wochen dem Betriebe fernbleiben muß, daß ist eine harte Strafe für ihn, denn er sehnt sich danach, endlich die Führung des Geschäfts wieder übernehmen zu können.

(F. f.)

Richtlinien in der Minderheitenpolitik festgelegt. Den Minderheiten wird **die sprachliche und kulturelle Eigenart** zugesichert, vorausgesetzt, daß sie loyale Bürger des Staates sein wollen. Der einstige Präsident der deutschen Partei, der Abgeordnete Stephan Kraft, erklärte in einem Schreiben, in die Regierungspartei eintreten zu wollen, und nahm auch schon an dem Kongreß teil.

Aus Pleß und Umgegend

70. Geburtstag. Am Sonnabend, den 29. d. Mts. begeht der frühere Hobelwerksmeister und jetzige Hausbesitzer Wilhelm Schlapa in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag.

Gerichtliche Sachverständige. Für den Bereich des Burggerichtes Pleß wurden als Sachverständige für das Tischlerhandwerk die Tischlermeister Mletzko und Treszczynski erneut ernannt.

Katholischer Frauenbund Pleß. Heut, Mittwoch, veranstaltet der Frauenbund einen Ausflug nach der Alten Fasanerie. Die Teilnehmer sammeln sich um 2 Uhr nachmittags an der Kapelle „Dein Wille geschehe". Auch stehen von dort aus Wagen zur Verfügung.

Eine Bitte an die Polizeibehörde. Von vielen Lesern unseres Blattes werden wir wiederum gebeten, nochmals auf das Radfahren im Parke aufmerksam zu machen. Trotz aller Verbotstafeln nehmen die Radfahrer auf die Fußgänger im Parke gar keine Rücksicht mehr. Sollte es nicht möglich sein, daß die Polizeiorgane dem Radfahren im Parke ein Ende machen? Vielleicht werden einige Exempel genügen, um abschreckend zu wirken.

Der Schnaps, der Rauchtabak und die verfl. Politik. Viktor Stadler aus Imielin feierte aus Anlaß seiner Einberufung zum Militärdienst mit seinen Freunden einen feuchten Abschied. Im angeregten Stadium erhob er sich in seiner ganzen Größe und rief: „Ich bin Hitler", und brachte Heilrufe aus. In diesem Stadium setzte er einem hinzugekommenen Polizeibeamten Widerstand entgegen. Vor dem Kattowitzer Bezirksgericht hatte sich Stadler deswegen zu verantworten und wurde zu einer Strafe von 2 Monaten bestraft.

Einbrecher durch Zufall erwischt. Am Sonnabend morgen wurde dem Polizeiposten in Goczalkowitz gemeldet, daß auf der Landstraße zwischen Goczalkowitz und Dziedzitz vier Männer eine Frau überfallen und beraubt hätten. Eine Polizeistreife wurde ausgesandt und begegnete zwei verdächtigen jungen Männern. Ein Polizeibeamter schoß hinter den Fliehenden mehrere Male her, jedoch ohne zu treffen. Die Schüsse hatten aber den Erfolg, daß die beiden stehen blieben und sich festnehmen ließen. Es waren 18jährige Burschen aus Neudorf. Wie später festgestellt wurde, war die Meldung über einen angeblichen Raubüberfall unrichtig. Die zwei Festgenommenen hatten aber einen Einbruch in Dziedzitz verübt und waren vor der ankommenden Polizeistreife geflüchtet in der Meinung, daß diese hinter ihnen her sei. So hat die Falschmeldung doch einen Erfolg gebracht.

Lonkau. Nach einer Mitteilung des Kattowitzer Postinspektorates wird die Postagentur in Lonkau am 1. August d. Js. aufgehoben. Es bleibt in Lonkau nur eine Telegraphenvermittlungsstelle aufrecht erhalten. Der Lonkauer Bestellbezirk wird vom Postamt Pleß besorgt werden.

Gostin. Am 23. August, nachm. 1 Uhr, wird im Gemeindebüro Gostin die Gemeindejagd in einer Größe von 626 ha neu verpachtet. Die Pachtbedingungen können in der Zeit vom 1. bis zum 15. August eingesehen werden.

Kostow. Am 8. August, nachm. 2 Uhr, wird im Kostower Gemeindebüro die Gemeindejagd in einer Größe von 366 ha neu verpachtet. Die Pachtbedingungen können bis zum 7. August im Gemeindebüro eingesehen werden.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Das alleinige Mittel.

In Kattowitz fanden zwischen dem Arbeitgeberverband und den Gewerkschaften im Bergbau Lohnverhandlungen statt. Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Direktor Tarnowski, suchte in längeren Ausführungen einen 15%igen Lohnabbau zu begründen. **Seiner Ansicht nach seien die Löhne bedeutend höher als die Unterhaltungskosten.** (sic!) Auch würden im oberschlesischen Bergbau um 40 Prozent höhere Verdienste erzielt als in anderen Gebieten Polens.

Herabgesetzte Löhne.

Nach dem Scheitern der oberschlesischen Lohnverhandlungen finden nun bei den zuständigen Warschauer Stellen Verhandlungen über einen Schiedsspruch statt, an denen auch Wojwode Dr. Grażynski beteiligt ist. Die Unternehmer verlangen eine Herabsetzung der Löhne um 15 Prozent vom 1. August d. Js. ab. Sie haben darauf hingewiesen, daß auf einzelnen Gruben die Belegschaft freiwillig eine **Herabsetzung sogar bis 20 Prozent** angenommen hätte, um die Aufrechterhaltung des Betriebes zu ermöglichen. **Ein so weitgehender neuer Lohnabbau werde aber von den zuständigen Stellen abgelehnt** und man nehme eine Herabsetzung der Löhne von etwa 5 bis 7 Prozent in Aussicht.

Aus aller Welt.

Der Tausch. „Ich hab gestern für meine Frau einen Papagei bekommen." — „Sie Glücklicher, bei mir findet sich kein Dummer, der so'n Tausch machen würde."

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Donnerstag, den 27. Juli.
$6\frac{1}{2}$ Uhr Jahresmesse für † Haus Netter, Ignatz u. Marie Pissarek.
Freitag, den 28. Juni.
$6\frac{1}{2}$ Uhr Jahresmesse für † Joh. Zembol.
Sonntag, den 30. Juli.
um $6\frac{1}{2}$ Uhr stille hl. Messe,
um $7\frac{1}{2}$ Uhr poln. Amt mit Segen.
9 Uhr deutsche Predigt und Amt für die armen Seelen.
$10\frac{1}{2}$ Uhr poln. Predigt und Amt m. Segen

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 30. Juli.
8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
$9\frac{1}{4}$ Uhr: Polnische Abendmahlsfeier.
$10\frac{1}{2}$ Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Freitag, den 28. Juli.
19,30 Uhr: Andacht, Lichtzünden 15 Min. vorher.
Sabbath, den 29. Juli.
10 Uhr Hauptandacht, Wochenabschnitt Dewozim.
20,40 Uhr: Sabbath-Ausgang.
Montag, den 24. Juli.
Erew-Tischobeaw.
19,30 Uhr Maariw und Kinos.
Dienstag, d. 1. August, Fasttag 9-Aw.
7 Uhr Morgenandacht u. Thoravorlesung.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Wolfgang Hubertus.

Die drei Weisen.

Skizzen aus der Plesser Vergangenheit.

(1. Fortsetzung.)

Es gab aber auch unter den Bürgern ganz Schlaue, die dieses neue Wasser auf ihre Mühlen lenken wollten und wenn bis dahin der dunkle Hausflur den Kunden bis zur Ladentafel geleitet hatte, dann mußte es jetzt eine Fenstertür an der Straße und überdies auch noch ein Auslagefenster daneben sein. So kam es, daß auch die geruhsamen Bürger die Unrast der neuen Zeit zu spüren bekamen und fortan mit scheelen Augen des Nachbars Haus und Laden betrachteten. Der Kaufmann Gierich ließ sich ein neues Namensschild fertigen, auf dessen schwarzem Grunde die Inschrift in goldenen Lettern prangte und, weil er auch im Schloßhaushalt seine Ware absetzte, zu allem Prunk noch zwei goldgestrichene Herkulesse mit schwingenden Keulen, zu deren Füßen sich der Titel „Hoflieferant" ins Auge fallend abhob, anbringen ließ. Dieser Hochmut kostete dem Kaufmann Klug einige schlaflose Nächte und den schweren Entschluß rechts und links von seiner Namenstafel zwei goldene Zuckerhüte mit silbernem Sockel aufzustellen und nun nicht mehr wie früher hinter der Ladentafel zu stehen, sondern vor der Ladentür darüber zu wachen, ob sein Schild oder das Gierich'sche sich als zugkräftiger erwies. Wenn schon die Männer sich in solchen Absonderlichkeiten gefielen, dann waren die Frauen sehr bald dahintergekommen, daß auch außer dem Hause das Geschäft seine Güte zeigen mußte und das ging auf Kosten des sonntäglichen Staates und neuartiger Lebensgewohnheiten, die man bis dahin nur dem Hörensagen nach kannte und im Leben der ehrsamen Hausfrau einen verpönten Ruf hatten.

Der Wettbewerb war nun einmal im Gange und zeitigte die wunderlichsten Blüten. Der Kaufmann Mittmann gar fuhr eines schönen Morgens mit Maurern und Zimmerleuten an, ließ sein Hausdach abreißen und setzte zum Erschrecken aller Nachbarn ein Stockwerk darauf, so daß sich selbst das gegenüberliegende Rathaus wie eine ärmliche Hütte ausnahm. Kein Wunder, daß bald alle Maurermeister der Stadt die Hände voll zu tun hatten und in den Schankwirtschaften sich das Geschäft sehr lebhaft anließ. Als alle nun ihr Stockwerk auf den Häusern hatten und sich am Abend aus dem offenen Fenster die Lustwandelnden von oben besahen, da mußte der Kaufmann Schäfer in der Polnischen Straße einen Vogel abschießen und noch über das erste Stockwerk einen Turm mit steilabfallenden Schiefern hinstellen, worauf das Grundstück an der Ringecke einen schönen runden Turm mit hoher Stange und Wetterfahne bekam und die Hausfassade gar mit Porzellanbelag verziert wurde und nun für eine Ewigkeit die Symetrie des Straßenbildes und der einfache Geschmack verdorben war.

Der Turmbau wurde das neueste Metier der Plesser Hausbesitzer, von denen mancher in schlafloser Nacht eine neue Form und überragende Größe erdachte. Mittmann, der den Anlaß zur Bauwut gegeben hatte, gedachte ihn über den Mittelgiebel des Hauses zu setzen und ihn auch nicht zu klein zu bauen, damit er nicht zu gering in der Nähe der beiden Kirchtürme abstach. Seine treue Ehehälfte wagte den Einwand, daß mit dem Aufbau des Stockwerkes dem Guten Genüge geschehen sei, fand aber mit ihrer Vorstellung keine Gegenliebe. Wie nun die Frauen, wenn der gerade Weg zu keinem Erfolge führt, ins Sinnen verfallen auf welchem Umwege sie zum Ziele kommen sollen und sie dabei auch immer von einem glücklichen Zufall begleitet werden, so traf es sich, daß Frau Marie Mittman auf dem Heimweg vom Friedhof ihrem Seelsorger, dem gelehrten Doktor der Heiligen Schrift und Pastor der evangelischen Gemeinde, Koelling, begegnete und von ihm in ein Gespräch gezogen wurde. Die Fragen, die der Hirte der Herde an seine Schäflein stellt, beginnen immer mit dem Konventionellen, denn wo ein jedes der Schuh drückt, das kann auch ein gelehrter Doktor der Theologie nicht vom Gesicht ablesen. Aber bald war Frau Marie mit ihren Turmsorgen am Reden und flocht dabei die Bitte ein, der Herr Pastor möge einmal mit ihren Manne sprechen und ihn von seinem Plane abbringen. Nach einem besinnlichen Schweigen erwiderte der Seelenhirte, daß ihm die Aufgabe, sich in das Gewerbe seiner Gemeindeglieder zu mengen, nicht behage, doch wenn Frau Marie meine, daß ihrem Ehestand durch seinen Einspruch der Frieden gewahrt und dem guten Einvernehmen eine Wohltat erwiesen werde, dann wolle er sich der christlichen Pflicht nicht entziehen.

Die Gelegenheit zu diesem guten Werke bot sich schon am Nachmittage des nächsten Tages, als nach einer Versammlung der Aeltesten der Gemeinde, der Pastor den Kaufmann Mittmann unter den Arm faßte und ihn bat, ihn noch ein Stück die Hauptallee, die zum Pfarrhaus führte, zu begleiten. (F. f.)